

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erstmal
an allen Werttagen
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im In- u. Aus-
landverkehr wochentl. M. 1.
außerhalb desselben M. 1.
nezu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßfern,
Enzklösterle u.

mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Neuzugänge 10 Pf. die wö-
chentliche Garmondzeile.
Kleinanzeigen 75 Pf. die
Peitzzeit.
Bei Wiederholungen entspr.
Kont.

Abonnements
nach Uebereinkunft

Telegramm-Adresse:
S. Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 26

Samstag, 1. Februar

1908.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Jan. In der heutigen Sitzung wurde die zweite Beratung des Marineetat's fortgesetzt. Der Abg. Leonhardt von der Freis. Volkspartei kritisierte das Verhalten der Marinetrialsgerichte, die die Öffentlichkeit zu oft ausschließen. Er erklärte, daß seine Partei nach wie vor alles für den Ausbau der Flotte notwendig bewilligen werde, sie wünsche aber Sparsamkeit. Staatssekretär v. Tirpitz erklärte, der Ausschluß der Öffentlichkeit bei den Gerichten sei gesetzlich geregelt. Die Marineverwaltung könne den Gerichten keine Vorschriften machen. Hinsichtlich der Wünsche der Maschineningenieure habe die Marineverwaltung aus eigener Initiative die Vervollständigung in die Hand genommen und in sechs Jahren sie fertig zu machen, daß Strube wohl ein paar anerkennende Worte dafür finden können. Die Marineverwaltung werde weiter bestrebt sein, in dieser Beziehung zu tun, was geschehen könne.

Legien (Soz.) erörtert eingehend die Verhältnisse der Werftarbeiter und befürwortet eine Abänderung der von der Kommission beantragten Resolution betreffend die Vergebung von Arbeiten und die Mitwirkung von Arbeiterausschüssen bei der Festsetzung oder Neuordnung von Arbeitsbedingungen.

Spahn (Ztr.) gibt zu, daß für die Werftarbeiter eine Besserstellung eingetreten ist.

Sewerling (Soz.) tritt für höhere Löhne und möglichste Einschränkung der Überstunden ein.

Beh. Admiralitätsrat Harms legt im einzelnen die Lohn- und Anordnungsverhältnisse der Beamten dar und verweist im übrigen auf die in Aussicht stehende Beamtenvorlage.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Legien, Ledebour und Graf Orzola, der bei der Beamtenaufbesserung auch Berücksichtigung der Marinebeamten wünscht, wird der Gehalt des Staatssekretärs bewilligt, ebenso eine Reihe weiterer Kapitel und hiernach die Weiterberatung auf morgen vertagt. Schluß nach 6 Uhr.

Rundschau.

Deutschland und England.

Der Fr. Bg. zufolge beabsichtigt ein englisches Komitee zur weiteren Befestigung der Freundschaft zwischen beiden Nationen deutsche Geistliche zu einem Be-

such in England aufzufordern. Man wird sowohl katholische wie evangelische Pfarrer einladen und hat sich zu diesem Zwecke mit den oberen Kirchenbehörden beider Konfessionen in den beiden Ländern in Verbindung gesetzt. Auch Vertreter der freien christlichen Bekenntnisse werden um ihre Teilnahme gebeten werden. Da es sich um keinerlei religiöse Auseinandersetzungen, sondern nur um die Befestigung freundschaftlicher Gesinnung handelt, so hofft man auf eine zahlreiche Beteiligung der deutschen Geistlichkeit. Die Besucher sollen fünf Tage in England bleiben, als Zeit der Reise wird die Woche des Himmelfahrtstages angegeben. Der Premierminister Sir Henry Campbell-Bannerman wird an einem der Tage die Gäste begrüßen. Auch die deutsche Regierung interessiert sich für die Veranstaltung und im Zusammenhang damit hat, wie wir vor einigen Tagen meldeten, Fürst Bilkow den englischen Abgeordneten Baker und Herrn Eduard de Neufville aus Frankfurt a. M. empfangen.

Der badische Groß-Blod.

Die Nationalliberalen haben nunmehr in der Zweiten Kammer eine klare Antwort auf die Rede des Ministers v. Bodman gegeben. Es ist ein Bekenntnis zur Idee des liberal-sozialistischen Zusammengehens. Der Sprecher der nationalliberalen Partei, Landgerichtsdirektor Obkircher-Mannheim, bekannte sich mit Nachdruck zur Großblodaktion des Jahres 1905. Für den Rechtsliberalismus sei ein Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie in einer Reihe von Fragen, besonders auf dem Gebiet der kulturellen Politik, der Schule, auch teilweise in wirtschaftlichen Fragen möglich. Noch entschiedener trat der sozialdemokratische Redner, Rechtsanwalt Frank-Mannheim, für den Großblod ein, der ja allerdings ein tatsächliches Zusammengehen war, das jedoch nur möglich war beim Vorhandensein gemeinsamer sachlicher Berührungspunkte und Uebergangslinien im Reiche der Grundzüge.

Deportation.

Im Reichstage brachten zur 2. Lesung des Etats die Abg. Liebert und Genossen eine Resolution ein, die Regierung zu ersuchen, durch ein besonderes Reichsgesetz eine Ergänzung des Strafgesetzbuches dahin zu erwirken, daß den nach ihrer körperlichen und geistigen Beschaffenheit zum überseeischen Strafvollzug geeigneten,

innerhalb einer bestimmten Altersgrenze stehenden Verurteilten auf Ansuchen durch die Strafvollzugsbehörde gestattet werden kann, ihnen auferlegte längere Freiheitsstrafen in einer deutschen Strafkolonie (Südpole-Inseln) zu verbüßen.

Tages-Chronik.

Berlin, 30. Jan. Das Herrenhaus hat nach lebhafter Debatte die Ostmarkvorlage an eine Kommission von 25 Mitgliedern verwiesen und sich dann auf unbestimmte Zeit vertagt.

Berlin, 31. Jan. Wie die „Post“ mitteilt, beabsichtigt die Reichsregierung auf reichsrechtlichem Wege eine erhebliche Verschärfung der Haftung der Automobilfahrer herbeizuführen.

Wiesbaden, 30. Jan. Das Preisgericht für den Museums-Neubau hat nach zweitägiger Arbeit den ersten Preis von 3000 Mark den Architekten Hummel und Förster in Stuttgart zuerkannt. Angesichts der vielfachen guten Leistungen wurden zwei zweite und zwei dritte Preise festgesetzt; es erhielten die beiden zweiten Preise von je 2000 Mark die Architekten Schreier und Below in Köln sowie der Architekt Adolf Philipp in Wiesbaden. Die beiden dritten Preise von je 1500 Mark 1. die Architekten Berg und Huber-München und 2. die Architekten Delfino und Ingwersen in München. Zwei Entwürfe wurden zum Anlauf empfohlen.

Darmstadt, 29. Jan. Gustav Fürst zu Erbach-Schönberg ist heute Abend nach längerem Leiden im alten Palais verschieden. (Geb. 17. August 1840 hat der Fürst ein Alter von 67 Jahren erreicht. Der Verstorbene war Senior des Gesandtenhauses Erbach und erbliches Mitglied der Ersten hessischen Kammer.)

Essen, 30. Jan. Gute wurden Polizeibeamte in verschiedenen Stadtteilen angegriffen, einer wurde getötet, vier verwundet. Die Form wie der Mord begangen wurde, beweist die Existenz eines ausgedehnten Planes gegen die Staatsicherheit. Zahlreiche Verhaftungen, darunter die hervorragenden Republikaner, wurden vorgenommen. Die Polizei beschlagnahmte eine große Anzahl von Waffen der verschiedensten Art.

Aus Heidelberg wird berichtet: Der Eisgang hat ein Opfer gefordert. Ein 7jähriger Junge wollte

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

Fritz Nettemair hörte nur die Zumutung des Bruders. Er sollte ihn zu ihr führen! Er sollte ihn jetzt zu ihr führen! Wachte Apollonius schon von ihrem Zustand, und wollte ihn benutzen? Es bedurfte der Frage nicht; wenn sie sich jetzt nur sehen, mußten sie sich verstehen. Dann war es da, was zu verhindern er seit Wochen sich keine Stunde lang Ruhe gönnt. Dann war es da, wovon er wußte, es mußte kommen, und doch Verzweiflungs-Anstrengung machte, ihm das Kommen zu wehren. Sie durften jetzt nicht einander gegenüberstehen; sie durften sich jetzt nicht sehen, bis er eine neue Scheidemauer zwischen sie gebaut. Woraus? Darauf zu sinnen war jetzt nicht Ruhe. Einen Vorwand mußte er haben, den Gang zu verhindern: Zeit, den Vorwand zu finden. Und nur um die Zeit zu gewinnen, lachte er:

„Freilich! jovial fragen. Wer fragt, wird berichtet. Aber wie fällt dir das eben jetzt ein? Eben jetzt?“ Ein Gedanke, der ihn überwältigend traf wie ein Blitz, wurde ohne seine Wahl zu dieser Frage.

Apollonius war schon an der Thür. Er wandte sich zurück zum Bruder und antwortete mit einer Freude, die diesem eine teuflische schien, weil er ihm nicht in das ehrliche Gesicht sah. Dafür würde Apollonius in des Bruders Anblick ein Etwas von Teufelsangst ertrappt haben, hätte dieser es ihm zugewandt. Und vielleicht dennoch nicht. Er würde den Bruder vielleicht für krank gehalten haben, so ohne die mindeste Ahnung von dem, was den Bruder dabei ängsten könnte, als er war. Ja, was ihn freute, mußte ja auch den Bruder freuen.

„Früher“, entgegnete Apollonius, „mußt ich fürchten, sie noch mehr zu erzürnen. Und das würde dir noch weniger lieb gewesen sein, als mir.“

Der Bruder lachte und bejahte in seiner jovialen Weise mit Kopf und Schultern, um nur etwas zu tun. Und sein: „Und jetzt?“ schien nun vom Lachen halb erfüllt, nicht von etwas anderem.

„Deine Frau ist anders seit einiger Zeit“, fuhr Apollonius vertraulich fort.

„Sie ist“ — antwortete Fritz Nettemairs Zusammenzucken wider seinen Willen, und wollte sagen, wofür er sie hielt. Es war ein arges Wort. Aber würde er selbst, der sie dazu gemacht, es ihm sagen? Nein, es ist noch nicht da, was er fürchtet. Und wenn es kommen muß; er kann es noch verzögern. Er hält mit Gewalt seiner Erregung den Mund zu. Er fragte gern: „und woher weißt du, daß sie — anders ist?“ wußte er nicht, seine Stimme würde zittern und ihn verraten. Er muß ja wissen, wer es dem Bruder verraten hat. Hat er sie schon gesprochen? Hat er es ihr von fern aus den Augen gesehen? Oder ist ein drittes im Spiel? ein Feind, den er schon haßt, ehe er weiß, ob er vorhanden ist.

Apollonius scheint ein Etwas von des Bruders unglückseliger Leigabe angefliegen. Der Bruder fragt nicht; sein Gesicht ist abgewandt; er krämt tief im Schemel, und sucht wie ein Verzweifelter, und kann nicht finden; und doch antwortete ihm Apollonius:

„Dein Mädchen hat mir's gesagt“, entgegnete er und lacht, indem er an das Kind denkt. „Dunkel“, sagte das närrische Kind, „die Mutter ist nicht mehr so böse auf dich; geh nur zu ihr und sprich: ich will's nicht mehr tun; dann ist sie gut und gibt dir Zuder. So hat sie mich aus dem Gedanken gebracht. Es ist wunderbar, wie's manchmal ist, als redete ein Engel aus den Kindern. Dein Mädchen kann uns allen ein Engel gewesen sein.“

Fritz Nettemair lachte so ungeheuer über das Kind, daß sich Apollonius' Lachen wieder an dem seinen anzündete. Aber er wußte, es war ein Teufel, der aus dem Kinde geredet; ihm war das Kind ein Teufel gewesen und konnte es noch mehr werden. Und doch mußte er noch über das Kind lachen, über das joviale Kind mit seinem „verfluchten“ Einfall. So sehr mußte er lachen, daß es gar nicht auffiel, wie zerstückt und krampfhaft klang, was er entgegnete. „Morgen meinnetwegen, oder heut' Nachmittag noch; jetzt hab ich unmöglich Zeit. Jetzt begleit ich dich nach Saint Georg. Ich hab einen nötigen Gang Morgen! Ueber das verwünschte Kind!“

Apollonius hatte keine Ahnung, wie ernst das lachende

„verwünscht“ gemeint war. Er sagte, selbst noch über das Kind lachend: „Gut. So fragen wir morgen. Und dann wird alles anders werden. Ich freue mich wie das Kind, und du dich gewiß auch, Fritz. Es soll ein ganz ander Leben werden, als seither.“ Der gute Apollonius freute sich so herzlich über des Bruders Freude! Noch als er bereits wieder auf seinem Fahrzeuge um das Kirchendach flog.

Ebenso rastlos umschwante seines Bruders Jucht das dunkle Etwas, das über ihm schwanke, und ihn zu begraben drohte; noch enger hämmerte sein Herz an den brechenden Plänen, den Sturz zu hindern; aber sein Gedankenstift hing nicht zwischen Himmel und Erde, von des Himmels Licht bewahrt; es taumelte tiefer und immer tiefer, zwischen Erd' und Hölle, und die Hölle zeichnete ihm immer dunkler mit ihrer Blut.

7.

Menschen hatte die Mutter wieder umschlungen, die in der Laube saß. Sie sah wieder mit Apollonius' Augen zu ihr auf, und erzählte ihr von ihm. Und kam sie nach Kinderweise von ihm ab, so leitete die Mutter mit unbewusster Kunst sie wieder zu ihm zurück. Dann tauchte es einen Augenblick in den Blättern der Laube hinter ihr. Sie dachte, es sei der Wind, oder hörte es gar nicht; vielleicht, weil es nicht von Apollonius sprach. Hätte sie hingesehen, sie wäre entsetzt aufgesprungen von der Bank. Was die Blätter rauschen machte, war das stürmische Erzittern einer geballten Faust. Darüber stand ein rotes Gesicht, verzerrt von der Anstrengung, die die gehobene Faust zurückhielt, sonst hätte sie das lächelnde Gesicht des Kindes getroffen, das, so jung, schon eine Kupplerin war. Das lächelnde, vatermörderische Gesicht! Das Kind hat ein blaues Kleidchen an; blau ist die Lieblingsfarbe Apollonius'. Sein Kind trägt seines Todfeindes Livree. Und die Mutter — o, Fritz Nettemair konnte sich noch auf die Zeit besinnen, wo sie täglich so gekleidet ging wie heute. Und sie fürchtet das nicht? Mauth sie, was damals vorgegangen gibt ihr ein Recht, ihn nicht zu fürchten? Ein Recht, in Schande zu leben, weil es seine Schande ist? Das alles reißt an der gehobenen Faust.

(Fortsetzung folgt.)

vom Ufer aus eine Eisscholle erreichen und erkrankt hiebei. In Binau wurde ein Schiffsboot von einem Eisblock zerquetscht. Die Insassen, Vater und Sohn, konnten sich durch Schwimmen retten.

Aus Dresden wird berichtet: Der Kassendirektor Taucher vom Dresdener Bankverein wurde Donnerstag vormittag in einer Kiste der gemauerten Bank bewusstlos aufgefunden. Er gab an, überfallen und beraubt worden zu sein. Nach einem strengen Verhör legte er ein Geständnis ab, daß er den Raubanfall durch einen Unbekannten frei erjunden habe, um sich in den Besitz der von ihm einlassierten 15000 Mark zu setzen. Er habe die genannte Summe nach dem Hauptpostamt postlagernd an sich adressiert. Tatsächlich fand man den Brief mit dem vollen Inhalt. Taucher war seit zehn Jahren bei dem Dresdener Bankverein angestellt.

Aus Essen a. Ruhr meldet das Berliner Tagblatt: Ein Beamter der Krupp'schen Gießerei ist wegen Verrats militärischer Geheimnisse verhaftet worden. Es handelt sich um Zeichnungen für italienische Geschütze, die der Beamte ausgeliefert haben soll.

Wie nachträglich bekannt wird, ist unter den Sachen der Frau v. Schönebeck Arsenik gefunden worden, das Hauptmann v. Goeben in der Allensteiner Apotheke vor der Mordtat gekauft hatte. Anscheinend hat ursprünglich der Plan bestanden, den Major v. Schönebeck zu vergiften, wozu dessen Frau aber nicht die Hand bot.

In Rixdorf bei Berlin stieß eine Frau, die ihrer Niederkunft entgegen sah, die neben ihrem Bette stehende Petroleumlampe aus Unvorsichtigkeit um. Das Bett fing Feuer und die unglückliche hilflose Frau verbrannte. Der Mann war auf dem Weg zum Arzt, als das Unglück passierte.

In Warschau wurde der Direktor der Aktien-Gesellschaft Heinrich Vandike, deren Aktionäre vielfach Deutsche sind, ein Mann von 42 Jahren, beim Verlassen des Fabriklokals durch unbekannte Terroristen erschossen. Es herrscht allgemeine Empörung. Die drei Attentäter entkamen.

Vom Arbeitsmarkt.

Berlin, 30. Jan. Die Direktion der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik hat ihren Arbeitern folgendes Ultimatum gestellt: „Im Falle die Einrichtung nicht bis Freitag früh die Arbeit aufgenommen haben, wird die Aussperrung sämtlicher Arbeiter erfolgen.“ Eine gestern Abend von 2000 Arbeitern dieses Werkes besuchte Versammlung im Moabiters Gesellschaftshaus Alt-Moabit erklärte einstimmig den Streik für berechtigt, da angeblich Lohnreduzierungen erfolgt sind, verpflichtete sich, die Streikenden in jeder Hinsicht zu unterstützen.

Aus Württemberg.

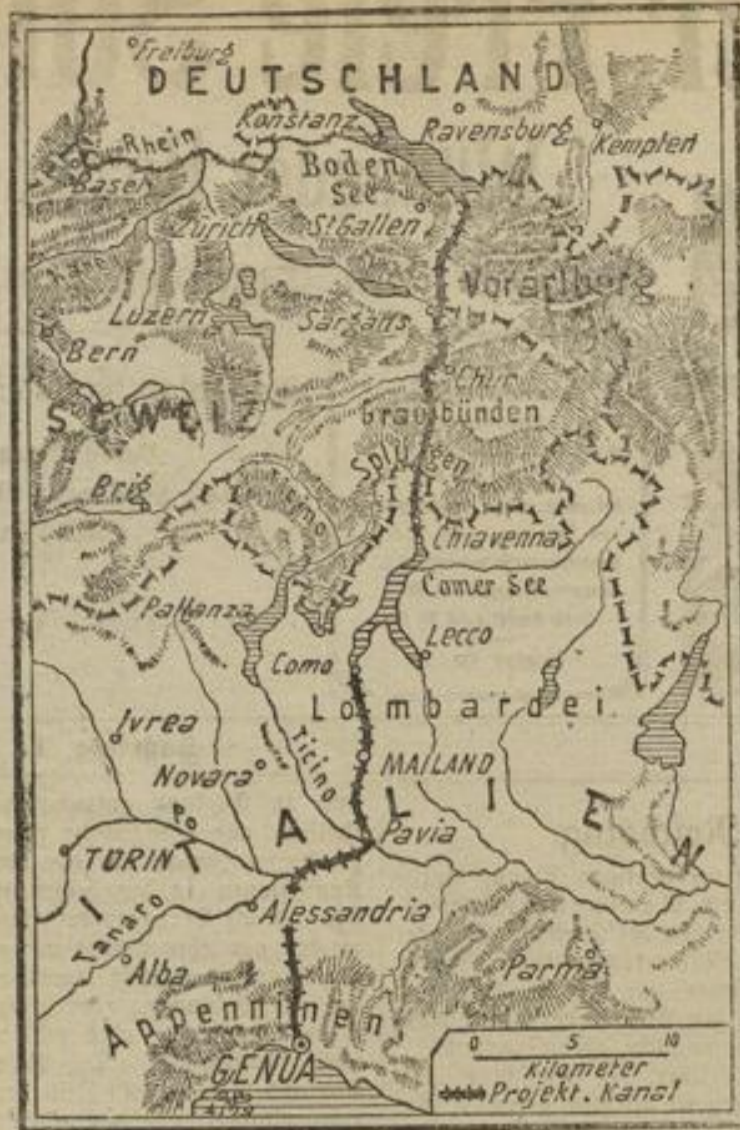
Dienstschriften. In den Ruhestand versetzt: Oberlehrer Schulz in Wei. l. D., Ober- und Proberg, und Schulleiter Wöhlke in Oberniss, Oberniss Württemberg.

Bauordnungskommission. In der Nachmittags-Sitzung am Donnerstag wurde der Art. 29 des Entwurfs durchberaten. Derselbe handelt von der Baubücherei, Luft und Licht zum, von der zulässigen Ueberbauung der Grundstücke u. a. Während der Entwurf nur allgemeine Grundsätze aufstellte, machte Berichterstatter Häfner eine Reihe von Einzelvorschriften, die zunächst durchberaten werden, über welche aber erst später eine Beschlussfassung stattfinden soll. v. Gauß berortete nochmals, daß eine gesetzliche Regelung sehr wünschenswert war. Ein Antrag Schmidt, Kersch, um, wonach von jedem Baugrundstück mindestens ein Drittel der zur Ueberbauung bestimmten Fläche ausschließlich der Vorgärten u. a. überbaut bleiben soll und die Tiefe der hinteren Hoffläche mindestens gleich der Hälfte der Höhe der rückseitigen Gebäudedecke sein muß, fand auf verschiedenen Seiten Anklänge. Bis zu einer Sitzung der nächsten Woche werden die Berichterstatter zu Art. 29 Vorschläge formulieren. Morgen wird mit der Beratung von Art. 30 fortgefahren.

Landesverband für Jugendfürsorge. In einer Konferenz, die am 18. Januar in der Wohnung der Gräfin Uxkull unter dem Vorsitz des Staatsrats von Schapff stattfand, wurde die Gründung eines Landesverbandes für Jugendfürsorge in Württemberg gutgeheißen. Eine konstituierende Versammlung wird im Laufe des Monats Februar stattfinden. An den Erörterungen beteiligten sich u. a. Oberregierungsrat Lang und OBR. Dr. Gebel, Fellbronn.

Stuttgart, 30. Jan. Das Ergebnis der am 28. ds. vorgenommenen Wahl zur Handelskammer liegt nunmehr vor. Danach ist der Vorschlag der vereinigten Handels- und Gewerbevereine des Kammerbezirks vollständig durchgebrungen. Es sind also wiedergewählt: Kommerzienrat Arnold-Schornborf, Buchbindereibes. Grönlein-Stuttgart, Kaufmann Dommler-Ludwigsburg, Landtagsabg. Fabr. Köp-Badnang, Kommerzienrat Kreis-Stuttgart, Kommerzienrat D. Mayer-Stuttgart, Geh. Kommerzienrat Merkel-Eßlingen, Fabr. Vogtenberger-Feuerbach, Kaufm. D. Wanner sen.-Stuttgart, Geheimrat Kommerzienrat v. Widenmann-Stuttgart, Kommerzienrat Wirth-Stuttgart, Kaufm. Jochen-Böblingen. Der niederste der Gewählten steht nach den bisherigen Zählungen um etwa 120-140 Stimmen über dem höchsten der Kandidaten des Bundes für Handel und Gewerbe.

Ludwigsburg, 30. Jan. Der hundertste Geburtstag von David Friedrich Strauß (27. Jan.) ist hier in seiner Vaterstadt nach außen hin kaum in die Erscheinung getreten, wenn man davon abläßt, daß die Gedanktasel am Geburtshaus (Marktstr. 1) eine Schmückung erfährt, und daß einige prächtige Lorbeerkränze das schlichte, seit kurzem mit einem neuen Gedanklein versehenes Grab auf dem alten Friedhof zieren. Es ist ein erschütternder Zug im Wesen der hiesigen Bevölkerung, daß sie die Gedankteller für ihre großen Söhne — und deren waren es in den letzten Jahren mehrere — ohne viel Lärm und Brum in Szene setzt, ihnen aber doch — und das ist nicht zuletzt das Verdienst des Historischen Vereines — einen gediegenen Inhalt zu geben weiß, von dem man etwas Dauerndes mit nach Hause



Zu dem Kanalprojekt Bodensee - Genua

(s. die Mittheilung Genua - Bodensee.)

nimmt. So war es auch bei der Strauß-Gedenkfeier am Dienstag Abend. Der F. Haal des Bahnhofs war dicht besetzt und das Interesse konzentrierte sich insbesondere auf die zahlreichen Ehren Gäste aus dem Kreise der Strauß'schen Familie. Dem Dank der Familie Strauß, die der Gegenstand zahlreicher Ehrungen an diesem Abend war, verließ Dr. Fritz Händler herzlichsten Ausdruck.

Neuwahlen, 30. Jan. Bei der am 23. d. Mts. erfolgten Neuwahl zur Handelskammer ist der von den vereinigten Handels- und Gewerbevereinen des Kammerbezirks aufgestellte Wahlvorschlag durchgebrungen. Es wurden gewählt auf die Dauer von 6 Jahren: Eugen Eisenlohr, Kaufmann in Reutlingen, Otto F. der, F. Krisant in Kirchheim u. T., Emil Fritz, Fabrikant in Göppingen, Gustav Hauert, Kaufmann in Göppingen, Wilh. Hilbert, Fabrikant in Göppingen, Albert Melior, Kommerzienrat in Röttlingen, Albert Sauter, Kommerzienrat in Eningen, Albert Trüffel, Kaufmann in Horb; ferner für den kirchlich verkörpert Kommerzienrat Gutmann von Göppingen auf 3 Jahre; Sebastian Raites, Kaufmann in Rottenburg. Die Vertreter von Kirchheim und Rottenburg und die drei Vertreter von Göppingen sind neu gewählt, während die übrigen Gewählten der Kammer schon vorher angehört.

Die von dem in Asperg verhafteten Kaufmann Högnert bei einer Besichtigung seiner veruntreuten Summen waren, wie sich jetzt herausstellt, in der ersten Mitteilung viel zu niedrig angegeben. Sie betragen sich nach den neuesten Feststellungen auf Grund der von Högnert geführten Bücher auf mindestens 20000 Mk., die er zum Teil in Hypotheken anlegte, so daß Aussicht besteht, die Beträge noch zu retten. Der Defraudant hatte das Gerücht ausgebreitet, er habe in der Lotterie gewonnen, so daß kein Mißtrauen gegen ihn aufkam. Vorzugsweise hat er, wie es scheint, so manipuliert, daß er Scheids, die ihm zur Weitergabe von anderen Firmen anvertraut waren, für sich einlassierte und die Einträge in den Büchern fälschte.

Vor 4 Wochen verlor sich in Freudenstadt ein 17-jähriger Holzhauer im Wald, indem er auf dem glattgefrorenen Boden fiel, durch sein Beil. Die Wunde schien zu heilen, aber plötzlich trat in den letzten Tagen Blutvergiftung ein, welcher der junge Mann erlag.

Von der Maschinenfabrik in Kirchheim u. T. sollte auf einem Pritschwagen eine schwere Maschine zum Bahnhof befördert werden. Solange der Wagen das Ausgangstor der Fabrik passierte, wurde ein Arbeiter von dem Wagen erfasst und an die Wand gedrückt, wobei er sich so schwere Verletzungen zuzog, daß er im Wilhelmshospital starb.

Dieser Tage verunglückte der Hilfswärter Johannes Schenk in Kleinengstingen beim Steinbrechen infolge zu frühen Losgehens eines Schusses; er wurde über einen Abhang hinuntergeschleudert, wobei ihm ein Bein abgeschlagen wurde, außerdem erlitt er noch andere Verletzungen, insbesondere am Kopf, denen er nun erliegen ist.

In der Broschmühle der Gemeinde Buchzelhofen (Leutkirch) ist die 10 Jahre alte Tochter des Besitzers Albrecht auf der Bühne, wo sie Holz holen sollte, einer durch den Bühnenraum durchlaufenden eisernen Transmissionswelle zu nahe gekommen. An den Kleibern erfasst, wurde das Kind fortgesetzt herumgeschleudert, jedesmal den Kopf auf den Boden aufschlagend, so daß es sofort eine Leiche war. Auch die Mutter des Kindes, welche auf die Hilfsstufe eines kleinen Bruders herbeieilte, und ihr unglückliches Kind befreien wollte, wurde von der Transmission erfasst und mitgerissen, wobei sie am Kopf und an einem Fuß schwere Verletzungen erlitt.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 30. Jan. Eine Anklage wegen Aufruhrs führte die Manen Wolf und Nummerer vom

Ludwigsburger Manenregiment vor das Oberkriegsgericht. Zu der Verhandlung, die zwei Tage dauern wird, sind ca. 10 Zeugen geladen. Der Anklage liegt folgender Vorfall zu Grunde: „Am 27. Oktober vor. Js. an einem Samstag bemerkte in der Manenkasernen in Ludwigsburg der Unteroffizier vom Dienst auf seinem abendlichen Rundgang, daß im Mannschaftszimmer Nr. 5 noch Licht brannte. Er trat daraufhin in das Zimmer und forderte die Leute auf, sie sollten zu Bett gehen. Einige Zeit später betrat der Unteroffizier nochmals das Zimmer, um nachzusehen, ob seinem Befehl Folge geleistet worden ist. Kaum hatte er das Zimmer betreten, als in der Dunkelheit ein regelrechtes Bombardement eröffnet wurde. Als Wurfgeschosse wurden verwendet: Mit Wasser gefüllte Waschkübeln, Zigarrenkisten mit Fußzeug, Ebnäpfe, Kaffeelannen u. c. Das gefährlichste Wurfgeschoss war jedoch ein großer schwerer Wasserkrug, der vor den Füßen des Unteroffiziers zerschellte. Die Folge dieses Vorkommnisses war eine Anklage wegen Aufruhrs und sonstiger militärischer Vergehen, die sich gegen die im dritten Dienstjahr stehenden Manen Wolf und Nummerer richtete. Die Beweisführung gestaltete sich von vornherein sehr schwierig, da nicht genau festgestellt werden konnte, wer von der in diesem Zimmer anwesenden Mannschaft an dem Bombardement beteiligt war. Von den zunächst unter Anklage Gestellten blieben schließlich die beiden Angeklagten als die eigentlichen Attentäter übrig. Die Angelegenheit kam zunächst vor dem Ludwigsburger Kriegsgericht zur Verhandlung, die mit der Beurteilung der beiden zu je 4 Jahren Festung endigte. Gegen dieses Urteil legten sie Berufung ein an das Oberkriegsgericht. In der heutigen Verhandlung wurde nach Bekanntgabe der Anklage in die Zeugenvernehmung eingetreten, die sich stellenweise sehr dramatisch gestaltete. Der Angeklagte Wolf wandte sich energisch gegen die Aussagen eines Zeugen, der anfänglich selbst unter dem Verdacht der Täterschaft stand. Dabei gebrauchte der Angeklagte diesem Zeugen gegenüber die Worte: „Du mein eibiger Lump!“ Dies dürfte dem Angeklagten nach eine Ordnungsstrafe eintragen. Das Gericht beschloß sodann, die weitere Verhandlung auf Freitag vormittag zu versetzen und zuvor in Ludwigsburg einen Augenschein des Zimmers Nr. 5, in dem die Geschichte passierte, vorzunehmen.“

Genua - Bodensee.

Das Nisoulkanalprojekt eines ital. Ingenieurs.

In den letzten Tagen des verflorenen Jahres bildete in Italien das Tagesgespräch ein Projekt, dessen weittragende umwälzende Bedeutung wohl erst allmählich zur Geltung kommen wird. Von seinem ersten Bekanntwerden an — am vergangenen Sonntag — hat dasselbe jedoch die Phantasie der Gemüter und nicht zum wenigsten den Nationalstolz der Italiener auf das lebhafteste erregt und schon sieht man in dem neuen Erfinden einen Nachfolger Marconis.

Schon seit zwei Jahren sprach man in eingeweihten Kreisen über eine Erfindung, welche der Binnenschiffahrt neue Horizonte geöffnet hätte und besonders in Genua, dessen Sein oder Nichtsein als bedeutendster Hafenplatz des Mittelmeers immer wieder durch die Beschränktheit und Unzulänglichkeit seiner Verbindungen mit dem Hinterland in Frage gestellt wird, nahm man an der aufgeworfenen Frage lebhaftes Interesse; wie dies jedoch bei den meisten wirklich neuen und genialen Erfindungen der Fall ist, trug die Großartigkeit des Projektes selbst dazu bei, ein Kopfschütteln und ungläubiges Zerschellen hervorzurufen. Dazu kommt noch, daß in Italien selbst als ungewisselhaft gut und brauchbar befundene Gedanken und

positive Vorschläge oft Jahrzehnte lang im Schoße von Kommissionen, Deputationen, Kollegien, von Sachverständigen ruhen müssen, daß sie die via crucis der Empfehlung zur Berücksichtigung und Erwürdigung gehen, in den Ministerien unter vergilbten Akten-Verbands-Brüdern endlose anticamera machen müssen, bis — das Ministerium fällt — und das Spiel von vorne beginnt.

Der Held des Tages, der in Mailand geboren, 40jährige Ing. Pietro Caminada, hat es verstanden, unter Beiseitschieben aller hemmenden offiziellen Instanzen sich direkt an seine Mitbürger, an Italien zu wenden und die Tatsache, daß kein geringerer als der Senator Giuseppe Colombo, der auf dem Gebiete der Technik als erste Autorität in Italien gilt, das Projekt aus der Taufe hob, hat demselben ohne weiteres eine große Bedeutung verliehen und bringt zu dessen Beachtung. Ich entnehme teilweise den Ausführungen des Senators Colombo, im Mailänder Corriere della Sera, das Nachstehende:

Der Ing. Pietro Caminada ist seit zwei Jahren von Südamerika zurück, wo er hervorragende Bahn- und Wasserbauten ausgeführt hat; der Gedanke eines „Bergkanals“ kam ihm zum erstenmal, als es sich darum handelte, den Hafen von Santos mit San Paolo zu verbinden, wobei auf einer Strecke von nur 4 Kilometer eine Steigung von 800 Meter zu überwinden war. Studierend, experimentierend und grübelnd kam Caminada auf die Idee, die ihn dann weiterhin dazu führte, ein System auszufinden, welches er jetzt auf die Konstruktion eines Genua mit Zentraleuropa verbindenden Kanals angewendet hat. Caminada erklärt das Prinzip seines Systems mit der größten Einfachheit und in der Tat, wie die meisten genialen Ideen, ist dieselbe von verblüffender Selbstverständlichkeit. Nehmen wir ein Gefäß eine gewisse Menge Wasser enthaltend und einen schwimmenden Körper. Versetzen wir in das Gefäß weiteres Wasser, so erhöht sich natürlich der Spiegel des Wassers und mit ihm der schwimmende Körper; lassen wir dagegen einen Teil des Wassers ab, so sinkt der Wasserspiegel und der Körper sinkt. Dies das Prinzip, auf welchem die Konstruktion der irrtümlicherweise Leonardo da Vinci zugeschriebenen Schleusen beruht. Nehmen wir an, das Gefäß bestehe aus einem hohlen Zylinder, aus einer Röhre. Ist diese Röhre vertikal, so muß sie einen Durchchnitt haben, dessen Dimensionen im richtigen Verhältnis stehen zu dem schwimmenden Körper, der bestimmt ist, nach oben zu kommen; und eben hierin liegt das Hindernis, welches die Anordnung von Schleusen bei großen Steigungen unmöglich macht, da ihre Dimensionen für die schwimmenden Körper, das heißt im vorliegenden Fall für die im Kanaldienst der Binnenschiffahrt üblichen leichteren Barken naturgemäß sehr groß sein müssen; ihre praktische Funktionierung würde daher einen ungeheuren Wasserverbrauch bedingen und die Konstruktion massiver Seitenwände zur Notwendigkeit machen, welche einem mit der Tiefe immer mehr zunehmenden Wasserdruck Widerstand leisten könnten. In vollständig horizontaler Lage wird der Wasserspiegel wenig groß sein, als die Röhre selbst lang ist; geben wir jedoch der Röhre eine leichte Neigung, zum Beispiel 6:100, so erlangen wir, bei einem beschränkten Durchmesser der Röhre eine lange Wasserfläche, auf welcher eine Barke von weit größeren Dimensionen Platz findet, als wenn dieselbe Röhre in senkrechter Lage gehalten wäre. Wie wir nun sehen, daß in der senkrechten Röhre die Barke steigt, oder fällt, je nachdem wir Wasser zu- oder ablassen, so werden wir auch in der geneigten Röhre die Barke an das oberste oder unterste Ende schwimmen lassen, indem sie gehoramt der Verschiebung des Wasserspiegels folgt. Alle Einzelheiten sind in dem Projekt vorgesehen und es würde hier zu weit führen, auf alles einzeln einzugehen; ich will nur die hauptsächlichsten Punkte erwähnen, welche zur Beurteilung der praktischen Brauchbarkeit des Systems nützlich sind. Die Barken oder „Barlenzüge“, auf je 600 Tonnen per Barke berechnet, sind durch Eisenketten und Räder mit einer auf dem schiefen Grunde des Schleusenbeckens befindlichen Schiene verbunden und heben und senken sich, wie oben gesagt, mit dem Wasser. Aber während sie steigt oder fällt, bewegt sich die Barke infolge der oben beschriebenen Vorrichtung und durch den Druck des Wassers vorwärts; ist die Schleuse voll, so befindet sich die Barke vor der Türe. Diese wird geöffnet und die Barke fährt in die höher gelegene Kanallinie ein. Zur selben Zeit wurde also die Steigung und Weiterbeförderung der Barke in der schiefen Strecke bewerkstelligt. Der Bergkanal besteht also aus einer Serie von röhrenartigen Schleusen, welche aufeinander folgend, oder im Zick-Zack, genau so wie die Wendungen einer Bergstraße dem Profil des Terrains folgen und Seitentäler ausnützen, wie eine Eisenbahn. Caminada gründet dabei sein Projekt auf Parallellinien, eine für den Auf- und eine für den Abstieg, genau wie bei der doppelgleisigen Bahn. Während die starken Steigungen in röhrenförmiger Schleuse überwunden werden, werden offene Schleusen angewendet, sobald es sich um nur leicht geneigtes Terrain handelt. Der Wasserverbrauch, die Verhältnisse der Barken, das nötige Bedienungspersonal, und alle technischen Fragen sind bis aufs kleinste ausgerechnet und die Regierung hat dem Ingenieur Caminada den Garten der „Academia dei Vinceti“ zur Verfügung gestellt, wo er in kurzem einem geladenen sachverständigen Publikum ein großes Modell (1 Zehntel der wirklichen Größe) vorführen wird. Das Experiment wurde von einigen berufenen Technikern schon wiederholt mit unbefriedigendem Erfolg ausgeführt und man sieht nun in weitesten Kreisen der öffentlichen Vorführung mit Spannung entgegen.

Der geplante Weg des Kanals führt vom Hafen Genua über den Apennin, den er auf einer Höhe von 860 Meter beim Giovi-Paß überschreitet, führt dann nach Mailand, wo ein großer Binnenhafen geschaffen werden soll und von dort über Lecco nach dem Comersee; vom See steigt die Linie nach Chiavenna und von Chiavenna durch Röhrenkanal nach Tolato — 1250 Meter —; von dort wird der Spüßgen in 15 Kilometer langem Tunnel durchschnitten, dann herab nach Thufis durch Röhrenkanal und von Thufis nach dem Bodensee offener Kanal. Weiter ist die Linie gedacht mit Schleppdampfern über den

Bodensee und weiter nach Schaffhausen, Rhein und Basel. Im ganzen etwa 600 Kilometer, wovon 230 auf Klaffen und Seen; die eigentliche Konstruktion beschränkt sich daher auf 368 Kilometer, wovon 293 Kilometer offener Kanal. Der Berechnung liegt ein jährlicher Güterverkehr von mindestens 10 Millionen Tonnen zu Grunde, während nach anderen Berechnungen selbst ein Verkehr von 15 Millionen Tonnen nicht für zu optimistisch gehalten wird und der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 400 Millionen.

In dieser auf den ersten Blick enormen Ziffer liegt nichts Ungewöhnliches, denn die Konstruktionskosten der in Europa in Betrieb befindlichen Kanäle für Barken von 500—600 Tonnen bewegen sich im Durchschnitt zwischen 500 000 und 700 000 Lire pro Kilometer. Selbst bei ganz kritischer und pessimistischer Berechnung kommt eine Höchstaussgabe von 550 Millionen oder 1 500 000 Lire pro Kilometer heraus und wenn auch diese Maximalsumme erreicht würde, so würde doch die erzielte große Verbilligung des Transports einen vollauf genügenden Ausgleich für das Anlagekapital bieten. Der Vorzug des Systems Caminada liegt eben darin, daß jedwede mechanische Fortbewegung der Barken überflüssig wird, da das Wasser selbst, indem es von der höheren nach der tiefer gelegenen Strecke geleitet wird, im Auf- und Abstieg eine progressive Vorwärtsbewegung hervorruft. Die Betriebskosten beschränken sich also auf Wasserzins, Unterhaltungskosten und die verhältnismäßig sehr geringen Personalkosten. Die Ersparnis im Vergleich zum Eisenbahntransport wird auf 2 Centesimi pro Kilometerentonne berechnet, wobei bei einem Güterverkehr von nur 6 Millionen Tonnen und bei einem durchschnittlichen Transport über nur 300 Kilometer, also von im ganzen 1800 Millionen Kilometerentonnen eine Ersparnis von 36 Millionen Lire sich ergibt. Es ist daher leicht zu erkennen, daß in finanzieller Hinsicht das Projekt glänzende Aussichten bietet.

Für Italien ist das Projekt der Binnenschiffahrt eine Lebensfrage und man wird daher verstehen, daß die Caminada'sche Idee tausend Hoffnungen erweckt; der Hafen von Genua erfüllt nur teilweise seine Bestimmung als Export- und Transithafen, während er dank seiner vorzüglichen geographischen Lage im Herzen des Kontinents sich mindestens einen Teil des Transportdienstes nach Mitteleuropa in Konkurrenz mit den Nordhäfen sichern sollte; leider verliert sein Interesentkreis eher an Boden anstatt solchen zu gewinnen und eben in diesen Tagen, in welchen auch die Jahresbilanz des Hafenverkehrs gezogen wurde, herrscht bitterer Zwist zwischen der Gewerkschaft Kaufmannschaft und der Hafenverwaltung (man lese Regierung), da die letztere für die traurigen Zustände, die im Hafen selbst herrschen, und für den abnehmenden Verkehr für verantwortlich gehalten wird.

Am Vierwaldstättersee begegnen die Genuesen bereits der Konkurrenz von Antwerpen und Rotterdam, welche den Vorteil haben, auf dem Wasserweg bis nach Mannheim vordringen zu können, wozu letzterer Hafen nunmehr einen größeren Verkehr als Genua selbst aufzuweisen hat! Bern und Zürich können und Genua muß Rotterdam und Antwerpen das Feld räumen, obwohl die Entfernung für den ersten Hafen die doppelte und für Antwerpen gar noch größer ist! Und wenn auch durch die Eröffnung des Simplon ein kleiner Vorteil geboten ist, so liegt doch auf der anderen Seite die Ausdehnung der Rheinschiffahrt bis nach Straßburg und wahrscheinlich bis Basel in nicht zu weiter Ferne und bedroht in immer größerem Maß den Verkehr über Genua. Das alleinige Heil, die einzige Rettung für Genua liegt in einer Wasserstraße, welche die hemmenden Schranken des Apennins und der Alpen durchschneidet und vom Mitteländischen Meer die Produkte ferner Länder in die Schweiz und das Rheintal und von dort Kohlen und Metalle nach Italien führt. Bei der Eröffnung des Schiffahrtkongresses sagte der Senator Colombo aus Anlaß derselben Kanalfrage, daß der Kühnheit der Wissenschaft und menschlicher Betätigung keine Grenzen gesetzt sind; daß auch die Dampfschiffahrt und der Durchbruch des Bergkanals einst als fantastische Projekte erschienen und doch zur Wirklichkeit wurden; daß es töricht wäre, die Geheimnisse, welche im Schoße der Zukunft liegen, zu verneinen, ohne sie zu kennen. Heute, während er das Kühne und geniale Projekt seines Mitbürgers durch seine Autorität schützt und der Öffentlichkeit übergibt, fügt er bei, seine damaligen Worte, welche einer Vorahnung entsprungen seien, könnten jetzt, schneller als er gedacht habe, ihre Bestätigung finden.

Schw. W.

Bermischtes.

Freiligrath an ein Patenkind.

Man schreibt der Fr. Ztg.: Im Gegensatz zu manchem früheren Jahrgang des Scherffel-Jahrbuchs zeichnet sich der vor kurzem erschienene Jahrgang 1907 durch eine Fülle humoristischer Stoffe aus. Besonders sei in dieser Hinsicht der einleitende Aufsatz von M. A. Souday über den als Dichter und Dichterfreund, als Richter und Altertumsforscher, als großer Patriot, besonders aber als Besizer eines eine starke Anziehungskraft ausübenden Weinfassers und als großer Humorist im Schwabenland rühmlichst bekanntgewordenen Neckarsulmer Oberamtsrichters Wilhelm Ganzhorn genannt. Eine Anzahl von Briefen der Freunde Scherffel und Freiligrath an Ganzhorn werden hier mitgeteilt, die manche literarische Verhältnisse früherer Zeit beleuchten und die uns vor allem interne Familienverhältnisse der drei Dichter vorführen. Ein launiges Pröbchen sei dem erwähnten Aufsatz entnommen. Freiligrath überreicht seinem Patenkind Hermann Ganzhorn zum 28. Februar 1870, dem Jahrestag seiner Taufe, „mit der Gabe eines Besiedels“ folgendes Gedicht:

„Nun hat's ein Ende mit dem Lutschen
Und mit dem Saugen, kleiner Mann!
Den tapfern Hals herunterrutschen
Muß Bier und Sauerkraut fortan!“

Solide Kost, wie man in Schwaben
Zu einem Schoppen Neckarwein
Sie auf den Tisch setzt wacker Knaben,
Auf daß sie wachsen und gedeihn!
Zu Tische denn! Hier hast Du Gabel,
Hast Messer, Löffel, junges Blut!
Prosit! Sperr auf den Schnabel
Und is' Dich stark und groß und gut!“

Der Zauberer mit den Zuckertücken.

Professor Arnold, ein englischer Gelehrter, der das Unglück hat, vollkommen taub zu sein, hat wahrscheinlich gerade deshalb Mittel zur gefelligen Unterhaltung erfinden, mit denen sich Männer der Wissenschaft sonst nicht beschäftigen pflegen, und, was noch besser ist, er macht aus seinen launigen Einfällen kein Geheimnis. So hat er neulich im Albion Magazine ein hübsches kleines Zauberstück beschrieben, dessen Ausführung keines weiteren Apparates bedarf.

Man wählt dazu vier Stücke Zucker, die möglichst einander gleich sein müssen. Vor Beginn der Vorführung hat man in der rechten Hosentasche noch ein fünftes Zuckertück verborgen, das wiederum in Größe und Form den übrigen gleicht. Man schlägt dann die Aermel zurück, um zu zeigen, daß man nichts darin verborgen hat und ordnet die vier Zuckertücke auf dem Tisch in einem Viereck an. Dann stellt man sich so, als ob man etwas Staub auf dem Tisch bemerkt, und zieht das Taschentuch aus der Tasche, in der sich das fünfte Stück befindet. Man haubit nun den Tisch ab, wischt auch die Hände ab und zeigt dabei ihre Vorder- und Rückseite den Zuschauern. Wenn nun das Taschentuch wieder an seinen Ort gebracht wird, muß dabei geschickt das fünfte Zuckertück gefaßt werden, ohne daß es jemand merkt. Man bringt dann die rechte Hand, in der sich jetzt das fünfte Stück befindet, mit dem rechten unteren Zuckertück in Berührung, die linke Hand mit dem linken unteren Stück. Wenn man sich nun noch etwas nervös anstellt, was wohl einem Zauberanfänger nicht übel genommen wird, und seinen Händen eine leicht zitternde Bewegung gibt, so wird es leicht möglich sein, mit der linken Hand das eine Zuckertück aufzunehmen, indem man die Hand leicht darauf preßt und den Ballen des Daumens einwärts drückt. Sobald man fühlt, daß man das Stück sicher gefaßt hat, hebt man beide Hände gleichzeitig von der Tischplatte ab, nachdem die rechte Hand ihren Inhalt freigegeben hat. Bei den Zuschauern wird dann selbstverständlich der Eindruck hervorgerufen, als ob eins der Zuckertücke von der einen nach der anderen Seite herüber gewandert wäre. Jetzt wird die linke Hand, die nun ihrerseits eins der Stücke gefaßt hält, auf die rechte Seite gebracht und die rechte Hand darüber gekreuzt, sodas sie auf das letzte Stück auf der linken Seite zu liegen kommt und das vorige Verfahren wiederholt, aber in umgekehrter Weise, indem nun die linke Hand ihre Beute frei gibt, während die rechte das unter ihr befindliche Stück ergreift. Auf diese Weise wandert auch das letzte Stück von der linken Seite auf die rechte Seite hinüber.

Die Sache erscheint auf diese Weise sehr einfach, kann aber bei gewandter Ausführung geradezu verblüffend wirken, indem die Zuschauer durchaus unter der Einbildung stehen, daß die Zuckertücke unsichtbar auf dem Tisch hin und her wandern, bis sie alle auf eine Stelle zusammengekommen sind. Die einzig schwierigen Momente, die größere Aufmerksamkeit und Übung erfordern, sind die des Herausbringens und Wiederüberbergens des fünften Stückes.

Gemeinnütziges.

Hygiene in der Schule. Zum Schutze der Gesundheit der Kinder ist in einer Schule von Chemnitz eine recht vorzügliche und anderwärts Nachahmung verdienende Einrichtung getroffen worden. Die Kinder werden dort durch die Direktion aufgefordert, sich Hausschuhe oder anderes Schuhwerk zum Wechseln mit in die Schule zu bringen. In jedem Klassenzimmer ist ein Stiefelnacht vorhanden, die nassen Stiefel werden vor Beginn des Unterrichts ausgezogen und bleiben währenddessen im warmen Zimmer stehen. Bei Schluß der Schule findet das Kind das Schuhwerk warm und trocken, während des Unterrichts bleibt es in seinen Hausschuhen. Jedermann weiß, wie unbehaglich und gefährlich es sein kann, Stunden lang mit nassen Füßen sitzen zu müssen, Kinder, die an kalten Füßen leiden, und bei solch nassem Wetter, wie gegenwärtig, einen weiten Schulweg zu machen haben, werden durch diese umsichtige praktische Anordnung jedenfalls vor mancher Erkrankung behütet.

Die Kunst, zu heizen will gelernt sein. Das kann man zurzeit öfters beobachten. Nachdem der Feuerbehälter ganz geleert ist, öffnet man die untere Ofenklappe, legt in den Feuerbehälter eine wenig Hobelspähne und ein Stückchen brennendes Papier, frent rasch ein bißchen Sägespähne darauf, legt gespaltenes Holz kreuz und quer darüber und ganz trodrene Steinkohlen, und wenn es brennt, noch mehr von den letzteren hinzu. Man hat zum Anlegen auf trodrenes Material zu sehen, da sonst Rauch entsteht, der Daken und Vorhänge verdirbt.

Das Festrosten von Schrauben zu verhüten. Schrauben rostten selbst nach dem Eindringen bald fest, wenn sie großer Hitze und senchter Luft ausgesetzt sind. Das Entfernen derselben ist dann mit großen Schwierigkeiten verknüpft, wenn die Schrauben nicht abbrechen sollen. Wie schwierig oft das Entfernen abgebrochener Schrauben ist, weiß jeder Fachmann. Diesem kann man durch ein leichtes Mittel gut vorbeugen, und zwar indem man die Schrauben vor dem Gebrauche in einen dünnen Brei von Graphit mit Schmieröl oder besser Talg eintaucht. Da hierdurch die Reibung stark vermindert wird, so ist auch das Einschrauben leichter zu bewerkstelligen. Die so vorbereiteten Schrauben können nach Jahren mit Leichtigkeit wieder gelöst werden, wobei ein Bruch derselben niemals stattfindet.

— Vor der Berufswahl. Der Sohn: „Papa hat sein ganzes Vermögen verloren, jetzt tritt die Frage an mich heran: was lasse ich ihn werden?“

Vergabung von Bauarbeiten

Termin: Montag den 3. Februar, abends 6 Uhr.

Zur Herstellung eines fahrbaren Weges im Zuge der späteren Hohenlohestraße, beginnend beim Feldweg Nr. 8 (Staffelweg nach Döbel) endigend im Feldweg Nr. 17/3 (Renndachweg) sind im öffentlichen Abstrich zu vergeben:

- 1. Erdarbeiten, zirka 300 cbm Summe 500 Mk.
- 2. Maurerarbeiten, Trockenmauerwerk zirka 50 cm stark zu Stützmauern, aus roten Findlingsandsteinen zirka 80 cbm Summe 800 "
- 3. Zimmerarbeit, Begabstrenkung aus Rundholz verschiedener Stärke 70-90 mm, zusammen 800 lfm Summe 295 "

Ueberschlag, Zeichnungen und Bedingungen können auf dem Stadtbauamt eingesehen werden.

Wildbad, den 30. Januar 1908.

Stadtbauamt: Munkl.

Kurverein Wildbad.

Am nächsten Dienstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr findet die jährliche

General-Versammlung

des Kurvereins im Hotel zum „Graf Eberhard“ hier statt, zu der die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

- 1. Rechenschaftsbericht.
- 2. Neuwahlen.
- 3. Stellungnahme zu dem Wasserversorgungs- und Talsperre-Projekt der Stadt Stuttgart.
- 4. Besuch um Erbauung eines Konversationshauses.
- 5. Sonstiges.

Wildbad, den 30. Januar 1908.

Der Vorstand:

Stadtschultheiß Bähler.

Versteigerung.

Am Montag, den 3. Februar 1908 versteigere ich wegen Umzug von vormittags 10 Uhr ab gegen Barzahlung:

1 Sofa, 1 Komode, 1 Tisch, 2 Bettladen (verschiedene Bettmatten), 1 Bettrost samt Polster, mehrere Stühle, 1 Schneidstuhl, Faß- und Bandgeschirr, Küchengerät, Weißzeug und sonst. verschiedenen Hausrat.

Martin Odermatt, Löwenbergstr. 217.

Im
Flechten von Rohrsessel
empfiehlt sich bei sauberer Arbeit und billiger Berechnung
Wilb. Treiber
Korbmacher.

Innerhalb 24 Stunden
wird bei
Louis Löffler
Uhrmacher
in Calmbach 1 Uhr — gleich ob Wand- oder Taschenuhr — auf die Minute gehend
repariert
unter Garantie für 1 Jahr.



Geschwister Freund
empfehlen in großer Auswahl:
Taschentücher, Schürzen
für Damen und Kinder
Spitzkragen, Unterröcken,
Blusen, Kostümröcken, Korsetten
Handschuhe.

Schuhwaren-Geschäft
Wilb. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117
empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigst



Evang. Gottesdienste.
Vorm. 7/10 Predigt: Stadtpfarrer Ruch.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern: Stadtpfarrerin Lang.
Abends 7/8 Uhr Bibelstunde in der Kleinkinderschule. Derselbe.

Forstamt Wildbad.
Reisig- und Schlagraum-Verkauf.
Am Dienstag den 9. Febr. 1908, vorm 9 Uhr, in Wildbad auf der Forstamtkanzlei aus Staatswald 1 8 Unt. Lehenwaldbene I, 9 Reiberbrandmisch, 12 Flächenlose buchene und 5 Lose Nadelholz-Reinigungsmaterial; ferner aus 1, 5 8 Ob. Lehenwaldbalbe u. Tiefengrund, 9 Reiberbrandmisch und 14 Kriegswaldkopf, 8 Lose Schlagraum.

Turnverein Wildbad.
Heute abend 8 Uhr
Versammlung
im Lokal (bad. Hof) wozu vollzählige Erscheinung erwartet.
Der Vorstand:
Wildbad.

Zu vermieten
habe ich mein
Hintergebäude
(Magazin)
J. F. Gutbub.
Prima
Seifenpulver
offen, per Pfund 25 Pfg., bei größerer Abnahme billiger.
W. Fuchslocher.

Einen noch gut erhaltenen
Ofen
hat zu verkaufen
Hugo Stab.
Einen bereits noch neuen
Glasabschluß
hat abzugeben
Fr. Schmid,
Schwarzwalddhotel.

Ein anständiges
Mädchen
aus guter Familie sucht in besserem Hause als Zimmermädchen Stelle. Näheres durch die Red. d. Bl. oder Frau Rapp, Renndachstr.

Besser und billiger
als jede Konkurrenz.
Große Posten
**Herren-,
Damen- u.
Kinderstiefel**
sowie alle
Winter Schuhwaren
außerordentlich preiswert
LEO MÄNDLE'S
Schuh-Fabriklager
PFORZHEIM
Deimlingstrasse Ecke Markt.
Reparaturen billigst.

Guterhaltene, gebrauchte
Nähmaschinen
von 15 Mk. an sind zu haben bei
Heinrich Vott
(Villa Elsa).

Evang. Arbeiter-Verein Wildbad.
Zum dem vom „Evang. Arbeiterverein Neuenbürg“ morgen Sonntag, den 2. Februar im „Ankerfaale“ stattfindenden
Vortrag
verbunden mit Vorführung von 56 Lichtbildern von Herrn Professor Dr. Brunner aus Pforzheim, ist an unsern Verein Einladung ergangen und ersuche ich die Mitglieder, derselben recht zahlreich Folge zu leisten.
Abfahrt Wildbad 3.35 Uhr nachmittags. Anfang 7/8 Uhr.
Der Vorstand.

Hotel „Palmengarten“.
Morgen Sonntag, den 2. Februar
nachmittags von 3 Uhr ab

Großes Konzert
ausgeführt von dem
I. Enztäler Streich-Orchester
wozu höflichst einladet.
Bruno Köhler.

Drucksachen aller Art
stellt schnell und preiswert her
B. Hofmannsche Buchdruckerei.

Ausverkauf
in
Resten von Schurzzeuge,
waschechte Kleider- u. Blousenstoffe,
Samastoffe zu Kleidern und Blousen bei bedeutend herabgesetzten Preisen.
ferner empfehle ich: blaue Arbeitskleider, Pilots, Halbleinen und Baumwolle, Englisch-Lederhosen und Zwirn, Herren- und Knabenkleider, Unterhosen, Herrenwesten in jeder Größe, Halbflanellhemden, Frauenhosen u. Untertailen, Unterröcke, Reformschürze in schwarz und farbig, schwarze, weiße und farbige Hauschürze in jeder Preislage.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Fritz Holz, Wildbad
König-Karlstraße 114.

**Wirtschaftsübernahme
und -Empfehlung.**

Der titl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung, teile ich hiedurch ergebenst mit, daß ich das
Gasthaus zum „Anker“
pachtweise übernommen und empfehle ich mich den verehrten Gästen aufs beste.
Achtungsvoll
Paul Jauß.
NB. Heute Samstag Schlachtpartie
wozu höflichst einladet.
Der Obige.



C. Aberle, sen., Inhaber:
E. Blumenthal
empfiehlt:
Colonialwaren Ia. Qualität — Sämtliche Gewürze.
Stets frisch gebr. Kaffee aus „Kaisers Kaffeegeheißt.“
Cacao, Chocolate und Thee,
Früchtenbonbons, Hustenbonbons.
en detail Feinstes Salatöl en gros.
Emmenthaler-, Limburger- und Kräuterkäse.
Alle Knorr's u. Maggi's Präparate — Liebigs Fleischextrakt.
Ia Hausmacher Eiernudeln und Macaroni,
Palmin, Schweinfett. — Alle Putz- u. Waschartikel
Cigarren, Cigaretten und Tabak
sowie mein Lager in guter Strickwolle und Baumwollgarne.
Billigst gestellte Preise. Streng reelle Bedienung.

